

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr.; für Bückeburg ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Geschichte des Tages

Der Oktober ist für die Vornahme der Reichsrathswahlen im steirischen Unterlande eine sehr ungünstige Zeit. In keinem Monate gibt es auf dem Felde und im Weingarten so viele und so dringende Arbeiten; mancher Landwirth kann sich daher an den Vorbereitungen zur Wahl nicht betheiligen und wird auch Mancher genöthigt sein, am Wahltag selbst daheim zu bleiben.

Der bewaffnete Frieden zwingt Deutschland zu neuer Belastung. Dem nächsten Reichstage soll nämlich eine Vorlage gemacht werden, betreffend die Erhöhung des Kriegsvoranschlags um fünfzehn Millionen Thaler. Die Vorhersagung über diese Folge auch des siegreichen Kampfes geht bereits in Erfüllung.

Die republikanischen Blätter in Frankreich beginnen endlich, die Lage ernster aufzufassen und die Königsmacherei als Schimpf und Schande für das Land zu brandmarken. Eben so entschieden verwerfen sie das Bündniß mit den Bonapartisten und bleibt die Lösung: Weder Bourbon, noch Napoleon!

Vermischte Nachrichten.

(Neueste Damenmode in Amerika.) Vor wenigen Jahren schwärmten die Schönen Nordamerikas für rote Haare; nächstens sollen „Sommerprossen“ an die Reihe kommen. Die Sommerprossen lassen sich mit gewöhnlicher Markirtinte und einem feinen Pinsel leicht naturgetreu herstellen.

(Von der ungarisch-galizischen

Bahn.) Die Direktion der ungarisch-galizischen Bahn hat mit Bewilligung der Regierung die vierte Wagenklasse aufgelassen und zwar aus dem sonderbaren Grunde, weil nicht weniger als einundsechzig Prozent der Reisenden diese Klasse benützen, wovon eine große Zahl sehr leicht die zweite oder dritte Klasse hätte bezahlen können.

(Aus dem neuen Dienstreglement des österreichisch-ungarischen Heeres.) Das „gehorsamste“ Welden, das „Bitten“ schicken nach diktirter Strafe und das „entwürdigende „Danke“ nach Verbüßung derselben hören auf. Neue Strafen sind das Anbinden und das Schließen in Spanen — jenes bis zur Dauer von zwei Stunden, dieses nicht länger als sechs Stunden.

(Weltausstellung.) Die Wiener Ausstellung wurde bis 1. Oktober von 5,562.135 Personen besucht und befanden sich darunter 1,705.675 Nichtzahlende.

(Steiermärkische Eisenindustrie.) 1870 wurden in der Steiermark 2,537.510 Senfen und 172.000 Sichel erzeugt.

Marburger Berichte.

(Spartasse.) Im vorigen Monat wurden von 528 Parteien 193.201 fl. 65 kr. gelegt und von 591 Parteien 125.707 fl. 64 kr. herausgenommen. Die Darlehen gegen Hypotheken, hiebzehn an der Zahl, erreichten die Höhe von 30.600 fl.; jene gegen Hauspfänder (neun) betragen 6.085 fl. Neunzehn Wechsel (25.710 fl.) wurden eskomptirt.

(Wählerversammlung.) Heute Nach-

mittag 2 Uhr wird im Saale „zur Stadt Wien“ eine Versammlung der Stadtwähler abgehalten; die Einladung hierzu ist von Gesinnungsgenossen des Herrn Brandstetter in Marburg, Pettau Windisch-Feistritz, Mahrenberg ausgegangen.

(Eröffnung der neuen Ober-Real-Schule. Festmahl.) Am Festmahl, welches Donnerstag den 2. Oktober Nachmittag im großen Speisesaal des Kasino stattfand, betheiligten sich einhundertundvierzig Personen. Im Nebensaal spielte die Musikkapelle der Südbahnwerkstätten.

Eine Stunde nach Beginn des Mahles hielt der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser die erste Tischrede; er sagte: „Ich glaube, der Gesinnung der ganzen hochansehnlichen Versammlung zu entsprechen, wenn ich das Glas ergreife und in erster Reihe des Landesherrn gedenke, der uns ein neues Heim der Wissenschaft und Bildung geschaffen. Ich bringe daher Seiner Majestät dem konstitutionellen Kaiser ein dreimaliges begeistertes Hoch!“

Die Gesellschaft erhob sich zustimmend und die Musikkapelle ließ die Volkshymne ertönen.

Als diese verklungen war, nahm Herr Marco das Wort zu folgendem Trinkspruche:

„Hochgeehrte Herren!

In goldenen Lettern überträgt die Stadtgemeinde Marburg der Nachwelt die Erinnerung an den erhebenden Moment, in welchem sie das neue Schulhaus dem Unterrichte der nach „Sittlichkeit, Wahrheit und Wohl“ strebenden Jugend übergeben hat.

Ohne sittliche Grundlage gibt es kein gesundes staatliches Leben, ohne Wahrheit keine Sittlichkeit — Wahrheit und Sittlichkeit können

Feuilleton.

Ein Besuch in einer Klosterbräuerei.

(Schluß.)

Mit der Miene eines Feldherrn am Tage der Schlacht steht der Bräumeister, die Arme gravitatisch in die Hüften gestemmt, neben dem Vortisch, um die Arbeit der Untergebenen zu leiten und zu überwachen.

Den auffallenden Kontrast zu dieser lebhaften Thätigkeit bildet eine Gruppe im Vordergrunde des Gelasses, die nur Beschaulichkeit und Ruhe athmete. Unter einem verblichenen Gemälde, den heiligen Franziskus darstellend, wie er sich selbst zur Strafe für sündhafte Gelüste geißelt, saßen zwei Patres und ein Weltgeistlicher, die sich bei süßem Gerstenstoff von den Strapazen des Wittganges zu erholen suchten. Doch verkümmerte offenbar die leidige Politik, die sogar in den Kellerraum des Minoritenklosters den Weg gefunden, dem Pfarrer den Genuß des vielbesungenen, welterobernden bairischen „Nationalgetränkes“.

Er war völlig vertieft in die Lektüre eines Blattes von jener Sorte bairischer Journalistik, die in dem anständigen Staatsbürger über

Nothwendigkeit und Segen der Befreiheit Zweifel wecken könnte.

Augenscheinlich brachte das Blatt wieder allerlei Enthüllungen über „freimaurerische“ oder „bettelpreußische“ Manöver ruchloser Art, wodurch die Galle des Besenden rege gemacht wurde, denn sein saltiges Gesicht wetterleuchtete ingrimmig. „Postausend, hochwürdiger Herr Pfarrer,“ rief lachend der eine Franziskaner, der allein unseren Gruß freundlich erwidert hatte, „Du hörst ja heute nicht einmal, daß der Frater Jakob meldet, es sei frisch angestochen!“

Der Angeredete schob mürrisch dem aufwartenden Laienbruder den Krug zu und las eifrig weiter.

Frater Jakob, der, wie wir später hörten, die Geschäfte eines Klosterschneiders und eines Kellners zugleich zu versehen hatte, war eine originelle Persönlichkeit. Ganz beh- und wehmüthige Schüchternheit! Er näherte sich den Vorgesetzten nur mit respektvollem Kopfnicken, nur einen wehmüthigen Blick erlaubte er sich, da der dicke Vater auch die letzte Reize aus dem Krüge sog, und ein leises Zittern überflog seine Gestalt, da ihn zufällig ein strenger Blick des Pfarrers traf. Als unser Malec ihm in den Hintergrund, wo er die Krüge füllte, folgte und einige Worte mit ihm wechselte, übergoss eine Freudenröthe plötzlich sein Gesicht.

Der Grund wurde uns klar, als unser Freund uns zuflüsterte: „Geht ihm unbemerkt ein paar Cigaretten!“ Von diesem Augenblicke an war der gute Frater Jakob ganz „Aug“ und Ohr für uns, und seine Pantoffeln klopperten energischer denn zuvor auf dem Stein-Strich.

Die Trefflichkeit des gebotenen „Stoffes“ zu preisen, hieße Eulen nach Athen tragen, denn männiglich ist bekannt, daß seit den Tagen der Soldarden das Fabrikat der Klosterbräuereien den Preis behauptet, allen chemischen Erfindungen zum Trotz, die in modern eingerichteten Bräuereien zur Anwendung kommen. Selbst unser Philolog, der als echter Verehrer der freudigen Religion, des ätherklaren Gottesdienstes der Antike über unsern Besuch in der mittelalterlich dumpfen Spelunke unmutig den Kopf geschüttelt, erhob er sich zu enthusiastischer Dithyrambe, und beim zweiten Krüge verglich er schon die Bräuerei mit der Nymphengrötte auf Ithaka:

„Der lieblichen dunkelerfüllten, Drinnen sind Mischbecher und Henkeltrüge gereiht!“

Die treffliche Naturverpflegung in den meisten Klöstern hat wohl viel dazu beigetragen, gegen die so oft gerühmten Verdienste der Mönche um die Landes- und geistige Kultur erhebliche Bedenken zu erwecken.

aber nur im milden Glanze des freihetlichen Lichtes erblühen.

Diese neue Geisterburg, dieser Auentempel, dieses kosmopolitische Land zwischen den beiden unsere grüne Steiermark bewohnenden gleich edlen Nationen, ist durch den Opferstann unserer schulfreundlichen Stadt, durch die bei den Bildungszwecken stets bereitwillige Beihilfe des hohen Landtages den Wissenschaften unter der Regide jenes Mannes erschlossen worden, welchen die allerhöchste Guld unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers und das Vertrauen des österreichischen Volkes an die Spitze des Unterrichtswesens berufen hat.

Unbillig und politisch unklug ist es, das Wirken eines Mannes auf so schwierigem, dornvollem Posten in kleintlichen Einzelheiten mit dem Maßstabe einer mit Recht vorsichtigen, jedoch bisweilen überhänglichen *aura popularis* zu messen, sondern es müssen die Handlungen eines solchen Mannes von ausgezeichneten Geistesgaben, tadelloser politischer Vergangenheit und unerschütterter Prinzipientreue um so mehr im Großen und Ganzen beurtheilt werden, als er bei den meisten unserer werthvollen Errungenschaften eine werththätige, freihetlich gesinnte, hochschätzbare Kraft gewesen.

Wenn wir nun die Schöpfungen dieser ausgezeichneten Persönlichkeit im Großen und Ganzen betrachten, so erfordert es die Pflicht patriotischer Dankbarkeit und politische Vorsicht, daß wir ihm mit jenem vollen Vertrauen entgegenkommen, welches er vor nicht gar langer Zeit an dieser Stelle in beredten Worten von uns gefordert hat.

Ja wir vertrauen ihm in der festen Hoffnung, in der Ueberzeugung, daß er sein Geisteskind, unser Heiligthum — die Schule — schützen und schirmen werde vor schädlichen Einflüssen, vor geistesstödtenden Formen, die mit dem Wissen und der Moral nichts zu thun haben — unsere Schule, die wir zu unseren höchsten Errungenschaften zählen, zu deren Erlämpfung er selbst so wesentlich beigetragen.

Vertrauen wir ihm frei und offen und wir werden nicht getäuscht werden.

Erheben Sie mit mir das Glas und stimmen Sie ein aus vollem Herzen: Es lebe hoch Sr. Erzellen, unser Unterrichtsminister Dr. von Stremaier!

Diese Rede fand stürmischen Beifall, worauf sich Herr von Stremaier erhob und u. A. folgendes erwiderte:

„Hochverehrte Herren!

Mit Recht hat der Sprecher vor mir ange-

knüpft an Worte, die ich vor nahezu zwei Jahren an eine ähnliche Versammlung in dieser Halle zu richten die Ehre hatte. Ich habe schon damals nachgewiesen, daß es nicht so sehr der einzelne Minister, daß es vielmehr die Regierung in der Gesamtheit ist, welche für den Fortschritt wirkt. In diesem Sinne fasse ich den Trinkspruch auf, der an mich, den zufällig anwesenden Minister, gerichtet wurde. Die Solidarität ist es, auf die ich mich berufe. Nicht der Einzelne nimmt die That an sich, sondern das ganze Ministerium, in dessen Sinne der Einzelne in seinem Ressort gehandelt hat. Das Vertrauen, an welches ich vor zwei Jahren appellirte, hat die Gesamtregierung in Anspruch genommen. Wenn Sie dem Sprecher vor mir zustimmen, so gilt das Vertrauen nicht mir, sondern der Gesamtregierung. Ich bin immer glücklich in Ihrem Kreise. Hier ist ein neutraler Boden, wo ich, um mich steirisch auszudrücken, von der Leber weg reden kann. Ich werde nie vergessen, daß ich ein Steiermärker bin. Ich bin aber noch mehr, ich bin ein Mann jenes Fortschrittes, der 1848 begonnen hat und mein Gewissen sagt mir, daß ich nie einen Schritt gethan habe, um diesen Prinzipien untreu zu werden. Die Verleumdung, die Mißgunst mag sprechen und mich befudeln, aber mein Gewissen sagt mir, daß ich recht gehandelt habe, um jenes Ziel zu erreichen, welches mir vorschwebt. Ich will Ihr Wohl nicht stören durch dergleichen Erwägungen. Ich habe ganz andere Gedanken gehabt, aber dieselben abgeschüttelt, als ich wieder die freundliche Stadt Marburg gesehen. Auf diesem neutralen Boden bewege ich mich gerne. Jede Stadt hat ihre Wahrzeichen und erkennt man gerade daran, was sie will. So scheint es auch in Marburg zu sein. Wer weiß es nicht, daß der hervorragendste Bau mancher Stadt die feudale Burg ist? Eine solche ist aber nicht das erste Gebäude Marburgs. Wer kann leugnen, daß der religiöse Sinn die schönsten Dome errichtet hat? Und obwohl im Umkreise stattliche Kirchen zu sehen sind, so ist doch ein solches Gebäude nicht das großartigste in Marburg. Was Marburg zur Zierde gereicht, ist die Stätte der Wissenschaft, welche das schönste Gebäude der Stadt inne hat. Die Steuerzahler haben mit schwerem Gelde ein Monument der Wissenschaft und des Fortschrittes geschaffen. Ich begrüße das neue Realschul-Gebäude als schönstes Denkmal in Bezug auf Form und Bedeutung. Erlauben Sie, daß ich das Glas ergreife und ein dreifaches Hoch ausbringe der Stadt Marburg, nicht bloß dem Herrn Bürgermeister und dem Gemeinderath, sondern Allen, auch dem niedersten

Steuerzahler, der beigetragen hat zur Errichtung des schönsten Baues der Stadt!“

Nachdem der Jubel verrauscht war, mit welchem die Gesellschaft diese Rede aufgenommen, sprach Herr Karl Reuter; er sagte:

„Gehrte Festgenossen!

Zwei Momente von hoher Wichtigkeit, die Befreiung von Robot und Zehent und die Volksschulgesetz kennzeichnen die neue, die konstitutionelle Aera Oesterreichs. Getrennt durch eine Reihe von Jahren, trat jedes dieser Ereignisse, unabhängig für sich, ins Leben. Und dennoch kann man nur Beides vereint als einen erklärlichen Prozeß der humanen und geistigen Entwicklung betrachten. Die Schulgesetz sind nur eine natürliche Konsequenz der Einführung Oesterreichs in die Reihe der freien und konstitutionellen Staaten und von dem Zeitpunkte an, von welchem Millionen Menschen zu freien Staatsbürgern erklärt wurden, mußte eine weise Gesetzgebung auch darauf bedacht sein, daß der Freiheit auch die Aufklärung und Bildung folge. Erst nach der vollen Durchführung der Volksschulgesetz, an deren segensreicher Wirkung alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft theilnehmen, wird sich Oesterreich mit vollem Selbstbewußtsein als ebenbürtiges und kräftiges Mitglied den ersten Nationen Europas würdig an die Seite stellen können. Von dieser stillschweigenden hohen Aufgabe überzeugt und durchdrungen, sehen wir Gemeinden, Volkvertretungen und Regierung einig und opferwillig Hand in Hand gehen. Daß unter diesen Gemeinden die Stadt Marburg nicht zu den letzten gezählt werden darf, davon gibt die heute feierlich eröffnete und mit großen Opfern erbaute Volks- und Oberrealschule ein sprechendes Zeugniß. Bollendet steht heute diese Stätte der Bildung und Wissenschaft in einer würdigen Form vor unseren Augen und diese möge uns als Muster dienen für den Geist, der in derselben wohnen soll. So wie das Licht des Tages alle Räume des Hauses freundlich erhellt und beleuchtet, so möge das Licht der Aufklärung eindringen in den Verstand, in das Gemüth, in das Herz der wißbegierigen Jugend. Denn das ist ja eben der große Unterschied der alten und neuen Zeit, daß das kalte, erstarrte Formenwesen weichen muß der lebendigen und lebensfrischen Anschauung. Unwissenheit, Aberglaube und Rohheit, sie werden verschleudert und verschwinden vor der aufgehenden Sonne der allgemeinen Volksbildung. Das ist vor Allem die Hauptaufgabe unseres modernen Volksschulwesens; allein sowie ein jeder Stillstand als Rückschritt betrachtet werden muß, so hat das Wort des sterbenden Dichters „Licht! mehr Licht!“

Man hat namentlich auf die Feld-, Garten- und Weinpflege hingewiesen und behauptet, daß viele öde Gegenden durch fleißige Mönche erst fruchtbar gemacht worden seien; und man hat ferner den Klöstern vorzugsweise die Erhaltung der griechischen und römischen Klassiker zu Gute geschrieben.

Gegen Ersteres spricht nur der Umstand, daß die meisten Klöster in längst kultivirten Ländern angelegt wurden; daß die lederen Mönche aber Feld und Garten, Wald und Teich auf das Sorgsamste anschnüßten zu ihrem eigenen Wohlgefallen, das ist keine Frage. Anders steht ihr Verhältniß zu den Klassikern, sowohl hinsichtlich der Bewahrung derselben. Die klösterlichen Abschreiber haben sich offenbar Zeit zu ihrer Arbeit genommen, denn wenn man nämlich nur von jedem Benediktinerkloster, deren man fünfzehntausend von dreihundertjähriger Dauer annehmen darf, eine einzige Klassiker-Abchrift erhalten hätte, so müßte man deren fünfhalb Millionen aufzuweisen haben: man findet aber in allen Klöstern der Welt noch nicht tausend Stücke derselben zusammen.

Es war schon zur Zeit hoher Blüthe der Klöster, als auf der Synode zu Chalcedon vierzig Bischöfe saßen, welche die Canons nicht unterzeichnen konnten. Im Kloster Muri, einem

der berühmtesten Aargauer Klöster, erlah man bei der Aufhebung desselben (1841), daß die drei- undzwanzig Patres und neun Fratres, abgesehen von den Klosterdienstleuten, für Eier, Fische, Geflügel, Schnecken und dergleichen jährlich sieben- tausendfünfhundertzweiundneunzig Franks, für wissenschaftliche Bedürfnisse achthundertneunundvierzig Franks, für das Füttern des Geflügels vierhundertsechzig und für Schreibmaterialien hundertundacht Franks berechneten.

Solche Erscheinungen gehören nicht zu den Ausnahmen des klösterlichen Treibens, sie bilden die Regel. Und wenn uns als Kuriozum erzählt wird, daß in Bern drei Mönche in einem Jahre 4800 Maß Wein vertilgt und ihre Keller eingetheilt hätten in den Gottvater-, Gottsohn-, Gottheiligerkeller und außerdem noch in eine Anzahl Heiligenkeller, so nimmt uns auch die Kunde nicht Wunder, daß die Würde eines Großkellers oder Oberkellermeisters die wichtigste und einflußreichste im Kloster war.

Zwar in Bezug auf die aargauischen, aber leider für viele Andere geltend, sagte man damals: „Wenn allgemein über die Unthätigkeit und den Mangel einer nützlichen Beschäftigung dieser Klöster geklagt wird, so muß doch Jedermann die Unmöglichkeit einsehen, daß wenige Menschen in dreihundertfünfundsechzig Tagen solche Massen Speise und Trank konsumiren

und daneben noch Zeit zu nützlicher Beschäftigung finden sollen.“

Die nützlichste geschicht offenbar durch die Baienbrüder und Klosterknechte, welche die Gärtnerei und Obstzucht, den Weinbau und die Bierbrauerei besorgen. Und eben deshalb ist unsere Schilderung eine durchaus wahre, charakteristische Darstellung des Klosterlebens, denn sie zeigt uns nicht nur die fleißigsten Mitglieder desselben in voller Arbeit, sondern zugleich die geistlichen Herren in der ihrem geistigen Bedürfniß entsprechenden Thätigkeit.

Nachdem wir dem Künstler dieses Lob beschieden, wenden wir uns wieder unserm kühlen Bräuhausraume zu. Wir hatten nur auf den Abgang der beiden finstern, gestrengen Herren gewartet, um uns dem freundlichen, allein zurückbleibenden Vater vorzustellen und ihm unsere Namen zu nennen, worauf er uns an seinen Tisch einlud. Hier überraschte er den Maler unserer Gesellschaft mit der nicht unversänglichen Frage: „Sind Sie der Künstler, der uns geistlichen Herren so schlimm mißspielt und den Vertretern unseres Standes gar so gern den Wein- oder Bierkrug als Wahrzeichen mitgiebt?“ Der Maler suchte sich zu rechtfertigen, aber der Franziskaner unterbrach ihn lachend: „Sie dürfen von Glück sagen, daß der Herr Pfarrer, der

auch noch heute und für alle Zeiten seine Bedeutung. Und so ist die Vereinigung der Volk- und Ober-Realschule unter Einem Dache nicht ohne tieferen Sinn. Von Stufe zu Stufe vorwärts schreitend erschließen sich hier unter Einem, über die Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens hinaus, die Quellen der Wissenschaft und an ihrer Hand lernt der menschliche Geist die unwandelbaren Gesetze der Natur erkennen und verwerten. Allein noch eine weitere Betrachtung drängt sich uns beim Anblicke der Ober-Realschule auf und das ist die vollendete schöne Harmonie des Aeußeren. Viele fleißige Hände haben mitgewirkt, um den rohen Produkten der Erde die gefällige und zweckentsprechende Form zu geben und unter der kundigen Hand des Baumeisters schließen sich die verschiedenen Theile des Hauses zu einem schönen harmonischen Ganzen ab. So möge denn auch die Mitwirkung Aller zum gedeihlichen Fortbestehen dieser Anstalt notwendigen Faktoren, vor Allem aber der Behörde und der Gemeindevertretung auf Eintracht und Harmonie beruhen. Dann können wir mit Recht erwarten, daß die großen Opfer, welche gebracht wurden, werth sind der Erfolge, welche diese Lehranstalt unter diesen Voraussetzungen sicher verbürgt. Sie aber, meine Herren Lehrer und Professoren, welchen wir heute unter Kleinod, die Schule, zur treuen Obhut und Pflege übergeben haben, mögen Sie immer der schweren Verantwortung und Verpflichtung eingedenk sein, welche Ihr Beruf Ihnen auferlegt. In Ihrer Hand liegt die Zukunft, und mit den besten Wünschen und Hoffnungen begleiten wir Sie zu neuer, unermüdeten Thätigkeit. Von Ihnen erwarten wir die Heranbildung und Erziehung der Jugend zu freien, zu sittlichen Staatsbürgern. In diesem Sinne bringe ich dem gesammten Behörde ein herzlich Hoch!

Dieser Trinkspruch wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Herr Professor Schaller gedachte „eines Abweidenden, eines Mannes, der gewiß in den Herzen aller Oesterreicher, besonders aber der Steiermärker lebt — eines Mannes, welcher das Seine beigetragen zum Zustandekommen dieses Prachtbaues in Marburg — eine Mannes, der ein helleuchtendes Vorbild ist für jedes österreichische Streben — dieser Mann ist der Landeshauptmann der Steiermark, Dr. Moriz von Kaiserfeld! Er lebe hoch!“ Die Versammlung stimmte jubelnd ein und die Musikkapelle trug eine steirische Weise vor.

Der Herr Bürgermeister verlas dann ein Telegramm Kaiserfeld's, in welchem dieser bedau-

erte, an der Feier nicht theilnehmen zu können und seine Freude über dieselbe aussprach. Herr Direktor Gutscher brachte ein Hoch aus auf Seine Excellenz, den Herrn Statthalter, der als Vorsitzender des Landeschulrathes sich die Förderung unseres Schulwesens zur Hauptaufgabe gemacht. Möge er nie erlahmen in dieser Thätigkeit und möge es ihm noch lange vergönnt sein, für die Schule zu wirken. Möge sein Streben von jenem Erfolge gekrönt sein, welchen es verdient!

Nachdem sich der allgemeine Beifallsturm gelegt, sprach der Herr Statthalter:

„Ich danke vielmals für die freundliche Erinnerung, die Sie auf den Ruf des Herrn Vorredners meiner Thätigkeit gewidmet; ich danke persönlich und als Vorsitzender des Landeschulrathes, welchem zunächst meine Wirksamkeit im Schulwesen gilt. Wenn ich mit einer Versicherung erwidern darf, so nehmen Sie die Versicherung hin, daß ich in dieser Thätigkeit gewiß nicht erlahmen werde, eingedenk der Worte jenes Mannes, dem früher ein Hoch gebracht worden — eingedenk der Worte, die Moriz von Kaiserfeld im Abgeordnetenhaus gesprochen: „Fortschritt und Bildung sind zwei Dinge, die sich gegenseitig bedingen!“ Dieser Satz wird mir, wird der Körperschaft, der ich vorstehe, immer vor Augen stehen. Dieser Satz ist es auch, der gerade den Landeshauptmann Herrn von Kaiserfeld auf jene Höhe gebracht, die er im öffentlichen Leben einnimmt. Diesem Satze getreu will auch ich in meinem Schaffen nie ermüden. Wer nützlich wirken will, muß sich diesen Satz vor Augen halten; er muß arbeiten! Gerade der Arbeit ist es zu danken, daß wir heute ein so schönes, erhebendes Fest feiern. Dem Schaffen in jeder Richtung ist es zu danken, daß dieses Gebäude, der Wissenschaft geweiht, heute eröffnet werden konnte. Dem Schaffen der Lehrer und der Schüler ist es zu danken, wenn die geistige Arbeit in diesem Gebäude einen gedeihlichen Erfolg haben wird für Stadt, Land und Reich. Ich bringe der Arbeit, dem Schaffen ein Hoch! Ich glaube jedoch, es personalisiren zu müssen und hoffe, daß die Bürgerschaft von Marburg mir es nicht verübelt, wenn ich mein Glas ergreife und dasselbe auf das Wohl der gesammten Bürgerschaft leere — wenn ich jenem Manne, der insbesondere thätig war, ein Hoch bringe. Ich lade Sie, ein Hoch zu bringen jenem Manne ein, dessen Thätigkeit heute durch die Munifizenz Seiner Majestät des Kaisers ausgezeichnet worden — ich lade Sie ein, ein Hoch zu bringen dem Bürgermeister, Herrn Dr. Reiser!“

eben hier war, Sie nicht kannte! Was hätte sein Born über Sie ergossen! — Ich bin ver-söhnlicherer Natur und habe stets recht von Herzen darüber lachen können. Ihr Weltkinder geht uns durch manche seltsame Kapriolen, durch Modes-, Liebes- und Ehrgeiznarrheiten auch viel zu lachen; warum sollen wir es krumm nehmen, wenn ein Humorist bei uns sich Stoff sucht? Uebrigens theilen wir gern, was wir haben, auch wieder mit und sind stolz auf diese Sitte, die von den orientalischen Klöstern herübergekommen. Wenn diese Klöster einmal aufgehören, Gassfreundschaft zu üben — und leider haben bereits viele Lust dazu — so verdienen sie auch, daß ihr letztes Stündlein schlage!“ —

Beim Vater schlug jetzt der Schall völlig durch. Anekdote folgte auf Anekdote und dabei bekam wiederholt der Klosterorganist geleerte Krüge zu füllen. Unser langes Frühstück wurde erst beendigt, da die Mittagsglocke den Vater in das Oratorium rief.

Als wir den halbdunklen Raum, wo die Bräugeräufschaffen umherstanden, durchschritten, vranlopfte uns ein leises Geräusch, in eine der großen, leeren Bräupfannen zu blicken.

Va saß mit unterschlagenen Beinen der gute Frater Jakob mit der heitersten Miene glückseliger Zufriedenheit und — rauchte.

Als er sich bei dem verbotenen Vergnügen ertappt sah, sprang er blitzschnell aus der Pfanne und floh mit Zurücklassung eines Panioffels, und der lustige Vater rief ihm lachend nach, er werde ihn zur Strafe dafür morgen einmauern lassen.

Wir nahmen Abschied wie gute Freunde, dann begab sich der Vater in das Oratorium, wo schon einformiges Gebetmurmur hörbar wurde, während wir von den Strapazen des Tages er-higt, in's Freie eilten,

„Denn zwei sind die Thüren
Der Grotte der Nymphen,
Eine vom Boreas her,
Hinabzufliegen den Menschen,
Eine nach Süden gewandt,
Die steilere, aber die Mannen
Sehen zu dieser nicht ein,
Sie ist nur der Göttlichen Eingang!“

Diese Einladung fand die allseitigste begeisterte Zustimmung.

Herr Dr. Borber hielt einen Trinkspruch auf die Vertretung des Reiches und des Landes; er sagte:

„Es sind kaum ein paar Jahre verflossen, seit das unglückliche Experiment, die Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege zu stürzen, unser schönes Oesterreich an den Rand des Abgrundes brachte. Das Experiment scheiterte an dem hohen Bürgerthum, der Ueberzeugungs- und Verfassungstreue, dem Muth, der Ausdauer und der Fähigkeit unserer Vertreter. Daß ein solches Experiment überhaupt statthaben konnte, beweist, daß das Grundprinzip des Konstitutionalismus — die Achtung vor dem Gesetze — bei uns noch nicht in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen ist. Und in der That, wir sehen gerade jene Klassen der Bevölkerung, die vermöge ihrer Stellung, ihres Ranges und ihrer genossenen Ausbildung vor Allen berufen wären, an der Spitze des Fortschrittes und der geistigen Entwicklung des Volkes zu stehen, mit starrem Trope an mittelalterlichen Formen festhalten, die dem Fortschritte und der geistigen Entwicklung des Volkes Rechnung tragenden Gesetze perhorresziren, misachten, keine Selgenheit versäumen, dieser Misachtung Ausdruck zu geben und kein Mittel scheuen, diese Gesetze zu diskreditiren. Den Gedanken, auch diese widerhaarige Elemente in den Rahmen der Verfassung zu bringen, sie an die Gesetze zu gewöhnen, sie zu zwingen, dieselben zu achten, aus dem Hinterhalte hervorzutreten und auf dem Boden der Verfassung, auf parlamentarischem Wege einen offenen und ehrlichen Kampf zu beginnen, diesen Gedanken zur That gemacht zu haben, dieses Verdienst ist wieder nur der geistigen Kraft und Ausdauer unserer Vertreter zuzuschreiben. Aber auch dem hohen Muth derselben müssen wir die höchste Achtung zollen. Wer seinem Gegner, den er bekämpfen will, selbst die Waffe zum Kampfe reicht, der ist edel, der ist muthig, der ist stark. Durch das Botiren der Wahlreform haben unsere Vertreter die Waffe geschmiedet, mit der nun unsere Gegner den offenen, ehrlichen Kampf, den wir nicht zu scheuen brauchen, nicht scheuen dürfen, beginnen und bestehen können. Darum ein dreifaches „Hoch der Vertretung des Reiches und des Landtages!“ Lusch und Jubel folgten.

Herr Dr. Mally betonte in seiner Rede, daß der Wahlpruch des Kaisers: „Mit vereinten Kräften!“ auch unser Wahlpruch sein müsse. „Süd und Nord, Ost und West müssen zusammen halten; Deutsche, Slaven, Magyaren und Italiener sollen sich vereinigen zum Wohle des Vaterlandes. Sehen wir auch noch so manchen Stand sich zurückziehen, so sind wir doch so glücklich, sagen zu können, daß dies in Marburg nicht der Fall ist. Wir sehen heute in unserer Mitte einen Mann, dessen Erscheinen wir freudig begrüßen und fühle ich mich deshalb gedrungen, auf Seine fürstbischöfliche Gnaden Herrn Dr. Maximilian Stejschnegg ein Hoch auszubringen.“

Die ganze Versammlung erhob sich zustimmend und als der Vorsitzende, Herr Dr. M. Reiser, verkündete, der Herr Fürstbischof habe das Wort, herrschte die tiefste Stille im Saale; der Redner sprach:

Hochverehrte Versammlung, hochgeehrte Herren! Es ist heute bei dieser feierlichen Selgenheit auch meiner so freundlich gedacht worden — meiner, der ich ein Prinzip, eine Autorität verrete, die noch heutzutage mißverstanden und mißdeutet wird. Aus dem Mißverständnis leite ich so Manches ab, was besser unterbleiben würde. Ich danke Ihnen um so mehr für Ihre freundliche Erinnerung, weil diese mir die Gewißheit ist, daß Sie mich während meines Strebens in Ihrer Mitte nicht mißverstanden haben. Ich gehöre nicht zu den Pessimisten, nicht zu jenen Männern, welche meinen, wir müßten uns gegenüber stehen, wo doch keine Nothwendigkeit vorliegt; wenn es aber gleichwohl geschieht, so leite ich es, wie gesagt, davon her, daß man sich

nicht kennen gelernt. Sie haben heute und ich mit Ihnen ein schönes Fest gefeiert, die Eröffnung eines Gebäudes, in welchem ein anderes Prinzip, als ich vertrete, zur Anschauung kommt. Ich meine aber, wir können uns auch in Zukunft vertragen, wenn wir uns nur recht gut verstehen. Wie das Gebäude, welches heute eingeweiht worden, die Wissenschaft repräsentirt, so repräsentire ich den Glauben; diese zwei müssen und werden sich vertragen, je besser sie sich kennen lernen. Wäre diese Hoffnung nicht, so hätte ich schon manchmal den Muth verlieren müssen. Der Zuspruch Ihrerseits hat mich recht erfreut. Länger als zehn Jahre befinde ich mich als Bischof in Ihrer Mitte. Es hat sich während dieser Zeit Manches ereignet, was die Eintracht hätte stören können, wenn wir uns nicht gut verstehen würden. Ich habe es der Gesamtbevölkerung von Marburg zu verdanken, daß ich nie vor die Alternative gestellt worden bin, den Frieden entweder auf Kosten heiliger, von mir beschworener Pflichten aufrecht zu erhalten oder denselben zu stören. Ich danke für das bisherige freundliche Einverständnis und bitte um dasselbe auch für die Zukunft. Gott erhalte uns die Eintracht!"

Der Beifall, welcher schon während dieser Rede sich geäußert, wiederholte sich nach dem Schluß derselben in lebhaftester Weise.

Herr Landes-Schulinspektor Dr. Bretschko ließ „die begabte steiermärkische Jugend hochleben, welcher die Zukunft unseres Landes angehört, — welche berufen ist, zu vollenden und zu erstreben, was wir anbahnen und weiter führen“.

Herr Direktor Ehl sprach vom Kampfe um's Dasein — von der verschiedenen Art, wie derselbe geführt werde, und verglich die Gemeindevertretung Marburgs mit dem Familienvater, der im Schweiße seines Angesichts arbeitet für die Geistesbildung seiner Kinder; diese Gemeindevertretung lebe hoch!

Herr Professor Schnabl trank auf das Wohl des Künstlers, welcher dieses Werk geschaffen — des Herrn Oberingenieurs Bücher.

Dieser erklärte es als seine Pflicht, auch Jener zu gedenken, welche ihm so treu zur Seite gestanden — der Baukommission und des Bauführers Herrn Ludwig Balzer.

Herr Jaksche, Lehrer an der städtischen Mädchenschule, erinnerte an den Spruch einer unserer besten Schulmänner:

„Willst Du eines Landes Flor und Würde mir zeigen, zeig auf Paläste nicht hin, führ' in die Schule mich ein!“

In diesen Worten finden wir, sagte der Redner, den richtigen Maßstab für die Beurtheilung der Zustände eines Landes, einer Gemeinde. Wo die Schule mit großem Eifer gehegt und gepflegt wird, dort ist ganz gewiß auch der Volkswohlstand gesichert. Nur durch gediegene Schulen werden Handel und Gewerbe in gleicher Weise angeregt und entwickelt, welche ein Volk in die Lage versetzt, seine Existenz zu erleichtern. Dem Volke unseres schönen Vaterlandes Oesterreich würden die höchsten Güter der Menschheit — Bildung und Aufklärung — früher nicht in dem Maße zu Theil, wie es die Würde eines solchen Staates erheischt. Unser Schulwesen war verwahrlost, es fehlte die gesunde Grundlage. Die Verhältnisse haben sich nun aber geändert und bietet jetzt ein freisinniges Volksschulgesetz die Grundlage zur Reform. Nachdem Herr Jaksche aufgezählt, was seit der Sanktion des Schulgesetzes für die Vollziehung desselben überall und besonders in Marburg gethan worden, schloß er mit folgenden Worten: „Hoffen wir, daß das Kapital, welches in dem neuen Schulhause angelegt worden, reichlich Zinsen trage. Der Same, in die Herzen der Jugend gestreut, wird aufgehen und Früchte bringen. Eine würdige Heimstätte der Bildung und Aufklärung verdanken wir der Opferwilligkeit, der Energie der Gemeinde Marburg. Möge die Vertretung derselben fortfahren, ihre Sorge der Schule zuzuwenden. Ich bringe der Gemeindevertretung Marburg ein Hoch!“ — Die Festgenossen stimmten freudig bei.

Herr Dr. Duchatsch, derzeit in Wien, sandte ein Begrüßungsgramm; Herr Direktor Elschning, durch Abwesenheit am persönlichen Erscheinen verhindert, ließ brieflich seinen Glückwunsch m. l. d. n.

Um 5 1/2 Uhr Abends erklärte der Obmann den offiziellen Theil des Festes für beendet. Die meisten Theilnehmer blieben jedoch einige Stunden noch fröhlich beisammen und war auch der Familienabend, welcher um 8 Uhr begann, zahlreich besucht und der unvergesslichen Feier würdig.

Letzte Post.

Die ultramontane Landes-Wählerversammlung in Feldkirch hat erklärt, die Vor-

nahme der Reichsraths-Wahlen sei ein nur den Landtagen zustehendes Recht.

Die Gemeindepolizei in Ofen-Vest soll durch den Staat übernommen werden.

In Frankreich wird für den Fall der Thronbesteigung Henri v. V. mit einem Bauernaufstande gedroht.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldanlagen (810 am 30. September 1873:

Oe. W. fl. 226.049,62.

An die P. T. Wähler der Stadt Marburg

ergeht die freundliche Einladung, sich bei der für

Sonntag d. 5. Oktober d. J.

2 Uhr Nachmittags

im Saale des Hotels

„Zur Stadt Wien“

in Marburg einberufenen

Wählerversammlung

gütigst theilnehmen zu wollen.

Mit aller Hochachtung ergebenst

Carl Reuter.

Eine Realität

in der Magdalenenvorstadt mit neu gebauten Wohn- und Nebengebäuden, bestehend aus 12 Zimmern, 6 Küchen, 2 Kellern und 1 großen Stall, dann 14 Joch Garten, Acker, Wiesen und Hutweide, ist auf 6 Jahre zu verpachten oder auch zu verkaufen. (791

Auskunft beim Eigenthümer Mathias Berschig.

Gesucht

wird eine gesunde lichte Wohnung von 3 Zimmer mit Zubehör womöglich im ersten Stock in der Grazer-Vorstadt.

Gefällige Anträge unter Chiffre „Z. 1000“ poste restante Marburg. (795

Anzeige!

Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er nunmehr seinen Tabak- und von nun an auch den Stempelverschleiß, so wie die Krämerrei im neuerbauten Hause des Herrn Pech, Josefsstraße Nr. 44, hält.

Um gneigten Zuspruch bittet

ergebenst

782) Ferdinand Krasser.

Nr. 17048. (775

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht:

Es werde in Folge Genehmigung des k. k. Kreisgerichtes Cilli ddo. 16. September 1873 Z. 4202 zur Vornahme der freiw. Feilbietung der zum Verlasse des Johann Vorber gehörigen Weingartrealität Bg. Nr. 35 ad Spielfeld in Wörtlischberg im Flächenmaße von 1005 N.-Kl. die Tagung auf den 9. Oktober 1873 Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle der Realität in Wörtlischberg angeordnet. Die Bz. Bedingungen, wornach insbesondere 10% des Ausrußpreises per 376 fl. 85 kr., unter welchem die Realität nicht hintangegeben wird, als Badium am Tage vor der Feilbietung zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen sind, sind beim k. k. Bezirksgerichte Marburg einzusehen. k. k. Bez.-Gericht Marburg, 23. Sept. 1873.

Mit einer Beilage.

Anton Hoinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.

Herrengasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

Dienst-Vermittlung.

Dienstplätze und Stellen, sowie Dienst- u. Stellen suchende jeder Kategorie befinden sich stets zu prompter Besorgung in Vormerkung.

Ein Lehrling für eine Gemischtwaaren-Handlung am Lande im Bezirke Marburg findet unter guten Bedingungen sogleiche Aufnahme.

Zu kaufen gesucht:

30—40 Halbhartinsässer, gut weingrün, zu besten Preisen, sogleich.

Zu verkaufen:

Eine sehr schön gelegene Realität in einem bedeutenden Orte an der nach Kärnten führenden Hauptstraße, bestehend aus einem stockhohen Wohnhause (worauf das Wirthschaftsgebäude im besten Betriebe ist), 2 Wirthschaftsgebäuden, einer Schmiede und 86 Joch Grundstücken, worunter bei 11 Joch Acker, bei 3 Joch Wiesen u. über 18 Joch schlagbarer Wald. Preis 12.500 fl. unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen.

Eine schöne Weingartrealität in einem berühmten Weingebirge, 1 Stunde von Marburg und 1/2 Stunde von einer Bahnstation entfernt, in einer schönen Gegend, mit 1 Herrschaftshause, Wirthschaftsgebäude, Presse, Winzerei, bei 39 Joch Grundkomplex.

Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Wagen, gut erhalten, sammt Trag-Acker, Wiese und Waldung, sammt Schirer und Schottertruben. fundus instructus.

Ein stockhohes Vorstadthaus, ebenerdig 8 Zimmer und 4 Küchen, im 1. Stock 9 Zimmer und 4 Küchen, mit Hof und kleinem Garten; Einfahrt auch rückwärts. Zinsentrag 1150 fl. Preis 12000 fl.

Eine schöne Landrealität, nur 1/2 Stund. von Marburg, an der Pottauer Kommerzialstraße, mit gemauerten, ziegelgedeckten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegarten, über 9 Joch Acker, 2 1/2 Joch Wiesen und 3 1/2 Joch Wald.

Eine schöne Landrealität in der Nähe von Marburg, mit gemauertem, ziegelgedecktem Wohnhause, 3 Zimmern, 2 Kellern auf 12 Stufen, Stall auf 4 Stück Vieh, gutem Brunnen, dann 1 Joch Wiesen, 12 Joch Acker, das Uebrige Wald und etwas Hutweide, zusammen bei 20 Joch.

Ein Gasthaus in einem bedeutenden Markte im Bezirke Marburg, im besten Betriebe, mit großen Lokalitäten und gutem Keller, Gebäude in gutem Bauzustande, Hof mit gutem Brunnen, Obst- und Gemüsegarten, 4 Joch Acker, 6 Joch Wiesen mit süßem Futter und mehreren Gemeintheilen. Gute Zahlungsbedingungen.

Ein starker 2spänniger Fuhr-

Geschirre: Ein Paar leichte, ein Paar englische Kummel und ein Paar Jagd-, gut brauchbar, billig.

Eine eiserne Handkassa zum Anschrauben.

Zwei schwiedeeiserne Balkenträger, bei 8 Zollentner schwer, um den halben Einkaufspreis.

Große Auswahl verkauflücker, reizend gelegener landwirtschaftlicher Güter, Stadt- u. Vorstadthäuser, gut gelegener Weingärten und erträglichler Landrealitäten. — Auskünfte und dieselbigen Beschreibungen werden nur direkten Käufern in obiger Geschäfts-Kanzlei bereitwilligst erteilt.

Zur gefälligen Beachtung.

Neben der Firmatafel der Privat-Agentie an der Ecke des Herrn Fehschen Hauses ist die Ankündigungstafel angebracht, auf welcher die von der Agentie getroffenen Verkehrsangelegenheiten durch das Dienstmann-Institut „EXPRESS“ zur Anschlagung kommen. Diese Neuverung wird dem Schutze des verehrten Publikums bestens empfohlen. Dem Zustandebringer des Fretlers an meiner Tafel sicherlich 5 fl. zu.

Herzliches Lebewohl

allen Verwandten und Freunden!
809) Karl Kreuzberger.

Clavierunterricht

ertheilt ein Volksschullehrer; darauf Reflektirenden wird auf Wunsch die Benützung seines Claviers zugesichert. (806)
Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Anempfehlung.

Gefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das Gasthaus der Frau Spallek „zum Florian“, Schwarzgasse, in eigene Regie übernommen hat, und stets bemüht sein wird, durch gute Weine und frisches Bier, sowie mit einer geschmackvollen Küche und prompter Bedienung dem P. T. Publikum gerecht zu werden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Lorenz Rabenspeck,
Wächter.
807)

Einige Möbeln

werden wegen Ueberfüllung nach Graz mit stadt-magistratlicher Erlaubniß veräußert, und zwar: Montag den 6. September, früh um 9 Uhr, in der Kärntnervorstadt Nr. 45, gegenüber von Baron Rast. (808)

Im

Hotel Wohlschlager:

Gut abgelegenes

Pilsner Bier.

1 Seidel 10 kr. — 1 Krügl 15 kr.

Vorzügliche Küche.

Zu gültigem Besuch ladet ergebenst

M. Wohlschlager,
Hotel-Besitzer.
809)

Gasthaus

„Zur Mehlgrube.“

Gefertigter erlaubt sich einem verehrten P. T. Publikum seine im Ausschank habenden:

1869er Koloser

weiss à 48 kr. per Mass,

1868er Sandberger

weiss à 56 kr. per Mass,

1868er Schmittsberger

weiss à 80 kr. per Mass,

1869er Vinarier

roth à 56 kr. per Mass; nebst einer reichen Auswahl von **Flaschenweinen** und eines guten **Märzenbieres**; ferners eine gute, **schmackhafte Küche zu mässigen Preisen** höflich anzuempfehlen, und bittet unter Zusicherung einer aufmerksamen Bedienung um gültigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

811) **Julius Newald.**

Die beste und grösste Auswahl
solid gearbeiteter

Herrenkleider,

und **Stoffe** nach Mass zur Anfertigung empfiehlt

A. Scheikl

769) vis-à-vis der Modehandlung J. E. Supan. 798

Billigste Einkaufsquelle

von (779)
Schreib-, Zeichnen- und Maler-Requisiten,
sowie **Kanzlei-, Brief- und Packpapieren**
bei

Melch. Gaisser & Sohn

Burgplatz Nr. 6. **Marburg** Nr. 6 Burgplatz.

Ferner empfehlen wir uns mit allen Uebernahmen von **Buchdruck- und Lithographie-Arbeiten.**

Monogramme auf Briefpapiere und Couverte in verschiedenen Farben, **Visitkarten à la Minute, Hochdrücke** auf Brief- und Kanzleipapieren, sowie **Buchbinder-Arbeiten** zu den billigsten Preisen.

Fabrik-Niederlage

von

Guttenbergs

Geschäfts-, Conto- und Copir-Büchern.

Niederlage der neuesten patentirten Leder-Schulftaschen

von **Otto Engelmann** in Graz.

Haupt-Niederlage für Untersteiermark

von

Spielkarten

aus der Fabrik von **Ferd. Pittnor** in Graz.

1. Oktober **Marburg.** 1873.

Eröffnung

des

zahnärztlichen Ateliers

von

Med. & Chir.

Dr. Heinrich Potpeschnigg.

Ordination von 9—12 u. 3—5 Uhr

Dr. Schmiderer'sches Haus,
Grazervorstadt. 772

Hotel

zum österreichischen Hof

Graz, Annenstraße,

käuflich an mich gebracht habe.

Dieser, in der nächsten Nähe des **Bahnhofes** reizend gelegene Gasthof, mit dem größten Komfort und Geschmack nach dem neuesten Style ausgestattet, bietet den P. T. Herren Passagieren die reichste Auswahl der elegantesten, schönsten und geräumigen Zimmern, mit der freundlichsten Aussicht.

Um den Ansprüchen der P. T. Herren Gäste in jeder Beziehung gerecht zu werden, ist in meinem Hotel auch für eine vorzügliche **Restauration**, exquisite Küche und gute echte Getränke, von den ersten Bezugsquellen, die höchste Sorge getragen.

Zur größten Bequemlichkeit befindet sich daselbst außerdem noch ein mit besonderer Eleganz eingerichtetes **Kaffeehaus.**

Ferner verkehren fortwährend zu bestimmten Stunden Omnibusse zum Bahnhof und zurück. Zu recht zahlreichen Besuche macht seine höfliche Einladung ergebenst

Johann Mann,

Hotelbesitzer „zum österreichischen Hof“ in Graz.

Nicht zu übersehen!

Der ergebenst Gefertigte, wohnhaft ebenerdig im Baron Rast'schen Hause Nr. 31, Eck der Frieser und Pobercher Straße, St. Magdalena-Vorstadt, empfiehlt sich dem P. T. Publikum zu **Clavierstimmungen** und übernimmt alle Reparaturen; fertigt auch **neue Kirchenorgeln, Drehorgeln, Harmonien, Melodien**, und besorgt deren Reparaturen. Empfiehlt sich dem P. T. Publikum **Marburgs**, sowie auch der hochw. Geistlichkeit.

Recht zahlreichen Aufträgen entgegengehend, zeichnet sich unter Zusicherung prompter und solider Bedienung hochachtungsvoll

Michael Krainz,

Orgelbauer, Klavier- und Drehorgel-Fabrikant. 798

Ziehung am 15. Oct. 1873.

Lose à 50 kr.

(Abnehmer von 5 Stück 1 Stück gratis)
der reichlichst ausgestatteten

Mürzzuschlager Effekten-Lotterie,
bei welcher **2000 Treffer** im Werthe von **15000 fl.** zur Verlosung kommen,

verkauft (802)

Joh. Schwann.

Der Ertrag ist zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses bestimmt.

Ein Lehrjung

wird sogleich aufgenommen bei (801)

F. A. Sobacher,
Regenschirmfabrikant.

Local-Veränderung.

Von 1. Oktober befindet sich mein Geschäftslokale im **Payer'schen Hause, Schulgasse.**

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen dem P. T. Publikum erlebenst danke, empfehle mein gut assortirtes Lager der feinsten **Brillen, Sornetten, Zwicker, Fernrohre, Feldstecher, Operngucker, Barometer, Thermometer, Wasserwagen, Kompass, Magnete, Zolktäbe,** dann Reifzeuge von den billigsten bis zu den feinsten Schweizer Sorten.

Reparaturen werden schnellstens gemacht.

G. Sejk,
Optiker. 784

Ein halbgedeckter überführter (803)

Einspanner-Wagen

ist zu verkaufen bei **Fink, Sattler, Kärntnergasse.**

Zu kaufen gesucht:

In milder Lage Steiermarks, in Nähe einer Eisenbahn ein älteres, aber gut eingerichtetes

Schloß

H-4938-Z. mit Oekonomie, auf der 40—50 Stück Großvieh gehalten werden können. Frankirte Offerten (10 fr.) unter Chiffre **E. v. M,** poste restante **Baden Schweiz.**

Dampf-, Douche- u. Wannen-

Bad in der Kärntnervorstadt
täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

579) **Alois Schmiderer.**

Am Gute Saringhof

stehen Zwergebäume und Hochstämme von edlem Tafelobste und Winter-Maschanzern circa 1000 Stück zum Verkaufe bereit. (789)

Ernbert Fettingner.

An die P. T. Wähler

des Reichsraths-Wahlbezirkes der Städte und Märkte
Marburg, Pettau, Friedau, Windischfeistritz,
Windischgraz, Mahrenberg, Saldenhofen, Hohen-
mauthen, St. Leonhard, Luttenberg, Polstrau.

Die unterzeichneten Wähler dieses Bezirkes haben zum Zwecke einer endgiltigen Verständigung in Be-
treff der für den 23. Oktober l. J. festgesetzten Reichsrathswahl sämtliche Wähler dieses Bezirkes zu einer

allgemeinen Wählerversammlung

ein, welche

Sonntag, den 3. Oktober d. J.

2 Uhr Nachmittags

im Saale des Hotels zur „STADT WIEN“ in Marburg
stattfindet.

Tagesordnung:

Berathung über ein einmüthiges Vorgehen in der Wahlfrage.

Karl Adelstein.	Seb. Fürpaß.	Stefan Jugolič.	Lukas Löschnig.	Otto Polegeg.	Jos. Sternberger.
Engelbert Appel.	Joh. Klucher.	Georg Jugolitsch.	Heinrich Löschnig.	Jos. Puschnig.	Ant. Steinhauer.
Anton Arsenscheg.	Jos. Fliker.	J. Kalb.	J. Lukas.	Franz Puff.	Joh. Stiger.
F. Atteneder.	J. Fraß.	Frz. Kasl.	Leopold Lukas.	M. Freiherr v. Kast.	Peter Strohteif.
F. Auckmann.	Jos. Friß.	M. Kasper.	Franz Lukas.	Franz Kattei.	Joh. Stazedonig.
J. v. Anders.	Joh. Friedrich.	Franz Kiplinger.	Jos. Lüler.	Franz Kasteiger.	Jakob Strablegg.
Josef Bablitsch.	Adolf Friß.	Karl Klauda.	Karl Macher.	Joh. Kaswoscheg.	Dr. Stöger.
Binzeng Baumann.	Konrad Fürst.	Paul Klewein.	Anton Macher.	B. Kaschka.	M. Stöger.
Julius Baumann.	Georg Furmann.	Franz Rothbauer.	Bartl Marko.	Kaspar Reichmann.	Beit Sellinscheg.
E. Bernhardt.	Mart. Fuhrmann.	Josef Kraschiz.	Josef Manhard.	Jg. Rittonja.	Joh. Smaritschnig.
Joh. Benedikter.	J. Franz.	Anton Kossy.	M. Mathiasič.	C. Roiko.	J. Sprizeg.
Franz Bindlechner.	J. v. Gapp.	L. Koroschek.	Allois Mattusch.	Jos. Rudl.	Franz Taferner.
L. Bindlechner.	Joh. Gafmaier.	J. Konhary.	Joh. Marcinko.	Frz. Edl. v. Reiner.	Joh. Terstenjak.
Ant. Binte.	Franz Gebauer.	Karl Kopatsch.	J. Maister.	Joh. Sarniz.	Pet. Toth.
W. Blanke.	Ant. Gerth.	Franz Kowatsch.	And. Mauser.	Jos. Sarnič.	Ant. Tschedul.
J. Bratanitsch sen.	Ferd. Geiger.	Martin Kompost.	Franz Metinger.	Franz Sameditsch.	Franz Tscheligi.
Blas Breschan.	Domin. Girstmayr.	Franz Kokoschineg.	J. Merkl.	Joh. Sima.	Franz Tschentscher.
J. Buschbach.	Franz Gollub.	Franz Köchl.	Math. Miklaug.	Leonh. Schaffel.	Franz Uiberbacher.
Karl Burtthard.	Ferd. Greiner.	Joh. Kropf.	Joh. Mosburger.	Joh. Schamp.	Anton Urban.
Josef Brauhard.	Kajet. Grohmann.	Franz Krainz.	Jos. Mlaker.	Joh. Schauperl.	Franz Urban.
Johann Blasovitsch.	J. Greiner.	Vinz. Kresnig.	Fried. Müller.	Jos. Schwarz.	Ant. Verblatsch.
Fried. Byloff.	Joh. Gröflinger.	Wilh. Kray.	Ant. Mraulak.	Joh. Schober.	Frz. Bollgruber.
Johann Cerveni.	Franz Gsellmann.	Simon Kucher.	Joh. Merdaus.	Ed. Schlesinger.	Franz Wallenschag.
Franz Czernoviz.	Jos. Gab.	Franz Kucher.	Dr. Michelitsch.	Joh. Schreiner.	Ant. Wankmüller.
Dr. Detitscheg.	And. Habe.	August Kukla.	Dr. Miklaug.	Heinrich Scheicher.	J. Wellitsch.
Joh. Demmel.	Wenzl Hawliczek.	Joh. Kristl.	Michl Nasko.	Frz. Schosteritsch.	Karl Weigl.
Georg Deutschmann.	J. Hausner.	J. M. Kmetitsch.	Michl Nauerichnig.	Allois Schrafl.	Joh. Wessiak.
Josef Deutschmann.	Joh. Hausner.	Franz Lachner.	Joh. Nerrath.	C. Schmidt.	J. Wesslag.
Anton Dobnil.	Franz Heu.	J. Lerch.	Georg Neuhold.	Karl Schmirmaul.	Josef Wolf.
Leonhard Drayler.	Joh. Heritsch.	Joh. Lercher.	Kajetan Neuberger.	Frz. Schumlay.	Philipp Wolf.
Michl Deichmeister.	J. Heller.	C. Levičnik.	Karl Ockermüller.	J. Schuster.	Jos. Wilhelm.
Wilhelm Ehrenberg.	Flor. Hobacher.	Joh. Lerch.	Ferd. Pachernig.	Ferd. Schuster.	Jos. Wislak.
Dr. Eminger.	Ant. Hoinig.	Dr. Leonhard.	Ferd. Pachernig.	Ant. Schuschnig.	Jos. Winkler.
Valentin Essig.	Ant. Högenwarth.	Simon Leitinger.	F. Pacholle.	Jos. Schönn.	Frz. Wiesthaler.
Allois Fasching.	Jos. Hödl.	Josef Leitinger.	Domin. Pascotini.	Joh. Sdouz.	Franz Wrentschur.
Allois Feldbacher.	Joh. Huber.	Franz Leicht.	Franz Pergler.	Joh. Sernez.	Ant. Wölfling.
J. Fersch.	P. Herzog.	Jos. Lippmann.	Franz Petschnig.	Joh. Sunko.	Dr. Anton Wibmer.
Ant. Fichna.	Eduard Janach.	Joh. Lorber.	Jos. Pittschl.	Franz Sucher.	Florian Zach.
J. Finkl.	Joh. Janos.	Jos. Lorber.	Gust. Pirchan.	Dr. Roman Sonns.	Math. Zechner.
Jg. Fischer.	Ant. Jellek.	Karl Loiber.	Joh. Pogatschnig.	Otto Stanzer.	Ant. Zmor.
Karl v. Formacher.	Georg Juchardt.	R. Löcker.	G. N. Pomprein.	Jos. Stelzl.	